

2/09

## Den Gletscher sauber halten

**Koexistenz der Kochtöpfe** 4

Migration und ihre Auswirkungen auf die Militärküche

**Flüchtlinge im Oberwallis** 6

Volltruppenübung 4PLEX33 der Infanteriebrigade 4

**Im Auge des Hurrikans** 10

Schweizer Offiziere in Korea



## Sicherheit – ein wertvoller Standortvorteil der Schweiz

Miliztätigkeiten besitzen in unserem Land eine grosse Tradition – nicht nur im Bereich der Armee. Auch Politik, Bildung, Sport oder Kultur sind auf Personen angewiesen, die sich für ehrenamtliche Aufgaben zur Verfügung stellen. Miliz ist ein tragender Pfeiler der schweizerischen Gesellschaft. Sie als Milizangehörige der Armee leisten diesbezüglich einen wichtigen Beitrag: Sie tragen wesentlich zur Sicherheit unseres Landes bei.

Leider wird Ihre Leistung nicht überall im verdienten Mass gewürdigt. Viele Personen in der Schweiz sind sich nicht bewusst, welches der Wert der Sicherheit ist. Wir leben diesbezüglich in einem «Schlaraffenland». Doch Sicherheit ist keine Selbstverständlichkeit und sie ist nicht zum Nulltarif erhältlich.

Selbstkritisch gilt es festzuhalten, dass es uns noch nicht ausreichend gelungen ist, die Bedeutung der Sicherheit, vor allem für Wirtschaft und Gesellschaft, zu vermitteln. Hier müssen wir uns einbringen. Dieses Anliegen lässt sich aber nur dann redlich vertreten, wenn Sie «an der Front» weiterhin gute Arbeit leisten. Diese Leistungen sind Voraussetzung für die Anerkennung durch Bevölkerung, Wirtschaft und Politik.

Zur Milizarmee gibt es in der Schweiz keine Alternative. Unsere Wehrpflicht ist die Verbindung von Miliztradition und Sicherheit. Von Ihnen, den Armee-Angehörigen, erfordern die dienstlichen Abwesenheiten persönliche Opfer, das ist mir bewusst. Ich meine jedoch, es lohnt sich: Seit über 160 Jahren hatten wir in der Schweiz keinen Krieg! Das ist ein Dank wert an die Wehrmänner und die Daheimgebliebenen. Auch in Zukunft.

Und damit Sie auch in Zukunft zu unserer Sicherheit beitragen können, werde ich die notwendige Ausrüstung fordern. Denn Sie alle haben Anrecht auf Material, welches den erfolgreichen Einsatz ermöglicht. Das gilt für die einzelne Kompanie, aber auch für die Armee als Ganzes. Und es ist auch eine Frage der Glaubwürdigkeit.

Ich danke Ihnen und Ihren Angehörigen für Ihren Beitrag zu «Sicherheit und Freiheit» herzlich. Für den bevorstehenden Jahresabschluss und den anschliessenden Start ins neue Jahr wünsche ich Ihnen alles Gute und viel Erfolg.

*Korpskommandant André Blattmann, Chef der Armee*



**Inhalt**

- 6 Flüchtlinge im Oberwallis**  
Die Volltruppenübung 4PLEX33 der Infanteriebrigade 4
- 8 Unterwegs an den Sommer-Armeemeisterschaften 2009**
- 9 Das Führen lehren**  
INLEAD 09: Weiterbildung für höhere Unteroffiziere in Sion
- 10 Im Auge des Hurrikans**  
Schweizer Offiziere in Korea
- 12 Die Putzequipe für den Gletscher**  
Geschossräumung in den Schweizer Alpen
- 15 Agenda**
- 16 Umweltschutzausbildung der Armee**

*Titelbild*

*Den Gletscher sauber halten: Die Schweizer Armee führt seit 15 Jahren Geschossräumungen durch. Hier werden die gefundenen Geschossreste in Reissäcken für den Abtransport bereitgestellt. (Bild: David Marquis/LW)*



**4 Koexistenz der Kochtöpfe**  
Migration und ihre Auswirkungen auf die Militärküche



**14 20 Jahre PC-7 TEAM**  
Geburtstagfest über dem Thunersee



**15 Schweizer Armeespiel**  
Erfolg am Edinburgh Military Tattoo

**Impressum**

«armee.ch», die Zeitschrift für die Angehörigen der Schweizer Armee, Ausgabe des Chefs der Armee  
Erscheint zweimal jährlich auf Deutsch, Französisch und Italienisch

**Nächste Ausgabe:**

1/2010 Redaktionsschluss: 09.04.2010  
Erscheint am: 31.05.2010

**Herausgeber:** Kommunikation Verteidigung (V)

**Redaktion:** Öffentlichkeitsarbeit V, Publikationen V, Stauffacherstr. 65/14, 3003 Bern

**Übersetzungen:** Übersetzungsdienste VBS

**Gestaltung:** Zentrum elektronische Medien (ZEM), LBA

**Druck:** Ziegler Druck- und Verlags-AG, 8400 Winterthur

**Adressänderungen:** Schriftlich beim Sektionschef des Wohnorts

**Copyright:** VBS, Bereich Verteidigung

**Internet:** www.armee.ch



Bilder: Daniel Laroche

*Fleisch und Beilagen werden an der Fassstrasse getrennt geschöpft: Für Muslime, die in der Schweizer Armee Dienst leisten, ist dies wichtig.*

**Migration wirkt sich auch auf die Militärküche aus**

## Ein Gewürz namens «gesunder Menschenverstand»

**Die gesetzlichen Grundlagen sind eindeutig. Im Reglement 60.001, Truppenhaushalt, steht: «Religiöse Kostformen können im Truppenhaushalt nicht speziell berücksichtigt werden» (siehe Kasten). Hier geht es hauptsächlich – und dies in zunehmendem Mass – um das Verbot zum Verzehr von Schweinefleisch für Muslime. Recherchen von «armee.ch» zeigen: Die kategorische Weisung kann mit gesundem Menschenverstand interpretiert werden, was bereits zu einer wesentlichen Entschärfung dieser Problematik in der Praxis führt.**

**Daniel Laroche**, Stv Chef Kommunikation Heer

Die Schweizer Armee ist ein Spiegel unserer Gesellschaft – diese Feststellung ist fast so alt wie die Armee selbst. Vor dem Hintergrund von Migration und Einbürgerungen leisten immer mehr Muslime Dienst in der Schweizer Armee. Und für einen praktizierenden Muslim ist der Verzehr von Schweinefleisch ein Ding der Unmöglichkeit. Tatsache ist aber auch, dass Schweinefleisch billig ist und daher wegen der finanziellen Vorgaben immer wieder auf den Menüplänen der Truppe zu finden ist.

### «Ich habe genügend Auswahl»

Ein Blick ins Reglement 60.6, Kochrezepte, zeigt, dass von 21 Fleischgericht-Rezepten 10 Schweinefleisch enthalten. Der Blick ins Regle-

ment der Köche zeigt aber auch, dass bei den Informationen zu den Rezepten ein «Säuli»-Symbol eindeutig Gerichte identifiziert, «die, wenn auch nur geringe, Bestandteile von Schweinefleisch enthalten».

Das Wissen um diese Deklaration ist für viele Betroffene zentral. Motorfahrer Jeton Idrizi, Fahrer im Stab des Infanteriebataillons 97 und ursprünglich aus Mazedonien stammend, berichtet: «Als Muslim erwarte ich keine besondere Küche. Für mich ist wichtig, dass Speisen mit Schweinefleisch nicht als Eintöpfe zubereitet, sondern an der Fassstrasse getrennt angeboten werden. Mit Brot, Suppe, Salat, Gemüse und Beilagen habe ich genügend Auswahl.» Was hat er denn bisher für Erfahrungen gemacht? «Bereits beim Einrücken in die RS in Colombier hat uns ein Vorgesetzter gefragt, wer kein

Schweinefleisch esse. Und bis heute hatte ich nur ein einziges Mal ein Problem – eben weil die Mahlzeit aus einem Eintopf bestand. Die Küchenmannschaft hat mir damals problemlos Käse und Brot gegeben.»

### «Eine Frage der Kommunikation»

Auf seine Erfahrungen angesprochen meint Wachtmeister Samuel Du Buisson, Küchenchef der Infanteriekompanie 97/1: «Hier im WK habe ich nie Probleme; wir haben keine Muslime in der Kompanie. Anders war dies beim praktischen Dienst in Chur, wo Muslime das eine oder andere Mal reklamierten. Aber auch hier haben wir immer wieder Lösungen gefunden. Letztlich ist es eine Frage der Kommunikation, des Zusammenlebens und des gegenseitigen Respekts. Gestört haben mich nur jene Einzelfälle, die sich an der Fassstrasse lauthals über Schweinefleisch beklagten und dann abends stockbetrunken aus dem Ausgang zurückkehrten. Das ist für mich unehrliches Verhalten.»

Dass die Problematik vielfach nur auf der Stufe der Truppe und unter Kollegen an der Fassstrasse ausgetragen wird, bestätigt auch Adjutant Unteroffizier Daniel Marti, Ausbildner am Küchencheflehrgang in Thun: «Wir gehen in der Ausbildung nicht speziell auf die Problematik ein. Diese wird in der theoretischen Ausbildung thematisiert. Bei der täglichen Arbeit in der Küche spielt die Frage keine Rolle. Vieles lässt sich über die Menüplanung entschärfen. Wir haben heute eine Vielfalt an Rezepten, die es uns erlaubt, einen abwechslungsreichen Verpflegungsplan zu erstellen. Fisch, Poulet oder Kaninchen sind willkommene Abwechslungen; immer mehr Anklang finden bei den jungen Generationen auch fleischlose Gerichte wie etwa Gemüse-Lasagne oder Pizza.»

In der Tat lässt sich heute die Problematik dank der grossen Vielfalt in der Militärküche elegant entschärfen. Und dann, wenn stationär gekocht wird, liegt es auch mal drin, dass für die Muslime ein Pouletbrüstchen in der Pfanne brutzelt. ■

---

## Auszug aus dem Reglement 60.001, Truppenhaushalt Besondere Kostformen

### 2.6.1 Fleischlos

212 Für Vegetarier entstehen bei einer den Anforderungen gerecht werden den Bedarfsverpflegung auch unter Verzicht tierischer Nahrungsmittel keine gesundheitlichen Engpässe im Bereich der Nährstoffzufuhr. In der Regel wird bei vorgesehenen Fleischgerichten in stationären Verhältnissen ein ovo-lactovegetables Gericht als Alternative abgegeben.

### 2.6.2 Religiöse Kostformen

213 Religiöse Kostformen können im Truppenhaushalt nicht speziell berücksichtigt werden. Die Verpflegung wird sinngemäss wie die fleischlose Kostform gehandhabt.

---



Motorfahrer Jeton Idrizi, Muslim: «Ich erwarte im Militärdienst keine besondere Küche. Wichtig ist, dass ich weiss, wo Schweinefleisch drin ist.»



Wachtmeister Samuel Du Buisson, Küchenchef der Infanteriekompanie 97/1: «Wer kein Schweinefleisch auf dem Teller will, sollte eigentlich auch nicht stockbetrunken aus dem Ausgang zurückkehren.»



Adjutant Unteroffizier Daniel Marti, Ausbildner am Küchencheflehrgang: «Die heutige Vielfalt an Rezepten ermöglicht uns eine abwechslungsreiche Menüplanung. Da kommt nicht mehr jeden Tag Schweinefleisch auf den Tisch.»

Volltruppenübung 4PLEX33

# Flüchtlinge im Oberwallis

Ende September 2009 führte die Infanteriebrigade 4 (Inf Br 4) mit 3100 Angehörigen der Armee die Volltruppenübung 4PLEX33 durch. Es kam zu realitätsnahen Einsätzen.

**Christof Gertsch**, Reporter Inf Br 4

Am Abend des zweiten Tages der Volltruppenübung 4PLEX33 stand die Artillerieabteilung 10 (Art Abt 10) in Oberwald einer Horde von 150 Marqueuren gegenüber. Es handelte sich um Flüchtlinge aus den verfeindeten, südlich von der Schweiz gelegenen Ländern GRAULAND und GELBLAND. Die zwei Länder bildeten den Kern der Geschichte, die während 4PLEX33 erzählt wurde. Die Inf Br 4, gleichermassen Spielleiterin und Beübte, simulierte die Zunahme starker Flüchtlingsströme aus dem Süden in die Schweiz – und übte so im Oberwallis während dreier Tage den subsidiären Einsatz bei der Raum- und Objektsicherung.

Die Marqueure an jenem Abend im Bahnhof Oberwald nahmen ihre Aufgabe ernst. Nach 21 Uhr 44 fuhr in Oberwald kein «normaler» Zug mehr ein – stattdessen kamen drei Wagen der Matterhorn-Gotthard-Bahn am Bahnhof an, «beladen» mit den rund 150 Marqueuren. Es war längst dunkel, und es war kalt, die Szenerie hatte etwas Gespenstisches. Denn draussen warteten die Art Abt 10 und zugewandte Truppen in

*Bei der Einfahrt des Sonderzugs in den Bahnhof Oberwald stehen Soldaten der Artillerieabteilung 10 bereit, um die 150 Flüchtlinge in ein Auffanglager zu geleiten.*

voller Montur, die Waffen geschultert. Ihre Aufgabe war es, die Flüchtlinge vom Zug in ein Auffanglager 100 Meter vom Bahnhof entfernt zu geleiten. Das wurde schwieriger als erwartet. Die Marqueure sahen aus wie Partygänger frühmorgens auf dem Heimweg, und entsprechend verhielten sie sich auch.

## **Stress und Verwirrung**

Es gab Verletzte zuhauf, und die, die gesund waren, beschwerten sich lauthals über die nur zögerlich anlaufende Hilfe. Einer schrie: «Hey, da ist einer bewusstlos, er hat ein Messer im Kopf! Kommt schon her, da helfen euch eure Waffen auch nichts!» So sehr alles eine Übung war – wer würde darob nicht kurz erschrecken? Die Truppe stand unter Stress, manchmal herrschte grosse Verwir-





Kein Risiko: Die Ankömmlinge werden auf Waffen durchsucht und müssen ihre Personalien angeben.



Die Erstversorgung der zahlreichen Verletzten vor Ort stellt für die beübten Truppen eine grosse Herausforderung dar.



rung, und der für die Leerung des Zuges verantwortliche Angehörige der Armee (AdA) eilte mehrmals vom einen ans andere Ende des Perrons, weil immer neue Marqueure um Hilfe flehten. Einmal rief einer seiner Soldaten tatsächlich nach einem Übersetzer – ein Marqueur hatte sich in irgendeinem Kauderwelsch an ihn gewendet.

Die beübten Truppen der Inf Br 4 waren zwar gut vorbereitet, «das Dispositiv», sagte Oberst im Generalstab Hans Schatzmann später, «war gut aufgestellt» – aber es standen zu wenig Sanitäter und damit zu wenig Tragbahnen zur Verfügung. Es dauerte anderthalb Stunden, bis schon nur der erste Wagen geleert war.

#### Aufgebrachte Dorfbewohner

Eine zusätzliche Schwierigkeit für die AdA war, dass zahlreiche Reporter, Übungsleiter und hohe Militärs das Perron säumten. Sie wollten einen der Höhepunkte von 4PLEX33 nicht verpassen, und sie hatten ihren Spass, weil die Marqueure sich penetrant einen Spass daraus machten, die Truppe zu ärgern.

Ausserdem war das Perron des Bahnhofs Oberwald nicht der einzige Schauplatz, an dem sich die Truppe Störenfrieden gegenüber sah – auf dem Parkplatz vor dem Bahnhof tauchten auf einmal Marqueure als aufgebrachte, junge Dorfbewohner auf.

Sie beschwerten sich über die Zunahme der Flüchtlingsströme und darüber, dass das Militär sich mehr um sie kümmere als um die eigene Bevölkerung. Der gehe nämlich allmählich die Nahrung aus.

#### Aufgabe bestanden

Was in gewöhnlichen Wiederholungskursen immer und immer wieder nur theoretisch repetiert wird, konnte die Inf Br 4 während 4PLEX33 so realitätsnah testen wie an einer Übung halt möglich. Oberst GstSchatzmann, der Projektleiter, attestierte den an jenem Abend in Oberwald tätigen Truppen, die Aufgabe bestanden zu haben. Tatsächlich kehrte irgendwann Ruhe ein – obgleich die Leerung des Zuges sehr lange dauerte und die Marqueure sich sogar noch unkooperativer hätten geben können, wenn sie beispielsweise aus den Zugfenstern aufs Perron oder auf die Geleise gesprungen wären.

Das Auffanglager befand sich auf der nahegelegenen Wiese. Es war umgeben von hohen Zäunen, Scheinwerfer spendeten karges Licht, an allen Ecken lärmten Stromgeneratoren. Die Flüchtlinge wurden an einem Kuhgatter am Ende einer Brücke aufgehalten und mit Tee aus Pappbechern versorgt. Einmal im improvisierten Lager angekommen, mussten sie ihre Personalien angeben und die persönlichen Gegenstände abgeben. Sie

wurden auf Verletzungen untersucht und später per Lastwagen nach Brig transportiert, Verwundete wurden ins Lazarett auf dem Flugplatz Münster gebracht. Der Feldarzt, Oberleutnant Stefan Lauener, sagte, die Sanitäter hätten gut gearbeitet.

#### Realitätsnahe Übung

Die Übung wurde von A bis Z durchgezogen, und nicht nur die Marqueure machten eine ernste Sache daraus, sondern auch die militärischen Truppen. Das erinnerte einige Beobachter das eine oder andere Mal an jenes berühmte psychologische Experiment, bei dem Probanden zufällig in Gefängniswärter und Gefängnisinsassen eingeteilt wurden – und die Situation eskalierte, obschon es nie mehr als ein Spiel hätte sein sollen.

In Oberwald obsiegte selbstredend der spielerische Aspekt, so sehr die Marqueure auch pöbelten und die Militärs zu ärgern versuchten. Denn 4PLEX33 mag bisweilen dem Ernstfall geähnelt haben – aber es war eben nur eine Übung, und das war allen bewusst.

Um 9 Uhr morgens am Tag nach dem Übungsteil in Oberwald wurde 4PLEX33 von Brigadier Jean-Marc Halter, dem Kommandanten der Inf Br 4, für beendet erklärt. Schon lange war die Schweizer Armee nicht mehr mit einer so grossen Truppe im Oberwallis präsent gewesen. ■

Unterwegs an den Sommer-Armeemeisterschaften 2009

# Kampf gegen Uhr und inneren Schweinehund

**Die Sommer-Armeemeisterschaften haben ihren festen Platz im Kalender vieler Armee-Angehöriger. Dieses Jahr fanden sie am 28. August bei bestem Sportwetter statt. Ein Rundgang auf dem Waffenplatz in Wangen an der Aare zeigt die Vielseitigkeit des Anlasses, bei dem Kameradschaft gross geschrieben wird.**

## Soldat Philipp Indermühle

Schon in den frühen Morgenstunden herrscht viel Betrieb: Auf dem Parkplatz werden die Bikes vorbereitet, die Laufschuhe gebunden oder die Kampfstiefel geschnürt. Gleichzeitig bereiten sich die Teilnehmenden geistig auf den Einzelwettkampf vor, für den sie aus fünf Disziplinen (Rudern, Geländelauf, Radcross, Hindernislauf, Schiessen) drei ausgewählt haben.

Der Ruderparcours befindet sich nicht etwa auf der Aare, die das Wettkampfgelände durchfließt. Damit jede und jeder diese Disziplin absolvieren kann, ohne ein unfreiwilliges Bad zu riskieren, wird drinnen geschwitzt und gekrampft. Es stehen moderne Rudergeräte zur Verfügung, auf denen jeweils drei Sportlerinnen oder Sportler gleichzeitig um die Wette rudern. So können sich diese gegenseitig zu Höchstleistungen anspornen.

Eher ihr eigenes Rennen machen die Sportler hingegen beim Geländelauf durch den Wald. Zuschauer sind unterwegs keine anzutreffen, es ist ein einsamer Kampf gegen die Uhr. Doch egal, wie schnell die Läufer den Weg ins Ziel finden – alle werden vom Helferteam warm empfangen und dürfen sich mit Getränken und Essen stärken. Der «Zwipf» ist nach einer solchen Laufeinheit wohlverdient.

Wer lieber auf Rädern unterwegs ist, kann sich im Radcross betätigen. Ein eigenes gutes Bike ist hier die Grundvoraussetzung. Mit einem konventionellen Militärvelo ist der Parcours kaum zu bewälti-

gen, denn es geht über Stock und Stein. Gefragt sind gute Bremsen, Kondition und Konzentration.

Am meisten Stimmung kommt bei der «militärischsten» Disziplin auf: beim Hindernislauf. Hier geht's mal oben drüber, mal unten durch. Eine richtige Drillpiste oder Kampfbahn eben. Gelegentlich müssen die Sportler hier schon mal den inneren Schweinehund über-

winden – gerade bei Sprüngen von hoch oben herab. Motivierend wirken da die Zurufe der anderen Teilnehmenden, die an der Strecke stehen. Man unterstützt sich gegenseitig, wo es geht.

Traditionell militärisch ist auch die fünfte Disziplin: Wie das Sturmgewehrschiessen funktioniert, muss wohl nicht erklärt werden. Präzision ist das oberste Gebot, um ganz vorne mitzumischen.

Bereits zur Mittagszeit haben alle ihre drei Disziplinen absolviert – Zeit für eine Stärkung, denn die meisten betätigen sich auch am Nachmittag nochmals sportlich: Im Stafelwettkampf ist Teamwork gefragt. Nach dem Schiessen wird ein zeitliches Handicap für den Staffelstart errechnet. Danach wird nochmals gelaufen und geradelt. Als weitere Disziplin kommt hier noch Zielwurf hinzu.

Nach der Rangverkündigung am Abend heisst es schliesslich zusammenpacken. Laufschuhe und Kampfstiefel werden gegen anderes Schuhwerk getauscht, die Bikes wieder verladen. Und dann heisst es nur noch entspannen, nach einem langen sportlichen Tag. ■



Über Stock und Stein: Gefreiter Patricia Gysin beim Radcross.



Auch das gehört dazu: Kameradschaft pflegen während der Mittagspause.

Bilder: Philipp Indermühle

## Armeemeisterschaften 2010

**Winterwettkämpfe der Armee:** 5. und 6. März 2010, Andermatt

**Sommer-Armeemeisterschaften:** 27. August 2010, Wangen a. A.

Die Ranglisten 2009 und weitere Informationen finden Sie unter:

→ [www.armeewettkaempfe.ch](http://www.armeewettkaempfe.ch)

# Das Führen lehren

**Anfang Oktober lockte der Kurs INLEAD 09 höhere Unteroffiziere aus Luftwaffen der ganzen Welt auf den Militärflugplatz Sion. Dort wurde ihnen die Führungsausbildung in der Schweizer Armee nähergebracht. Doch auch die einheimischen Teilnehmenden profitierten vom Austausch mit ihren Kollegen.**

David Marquis, Kommunikation Luftwaffe

Im Plenarsaal wird englisch gesprochen. Zwei höhere Unteroffiziere der britischen Royal Air Force beschreiben, wie in ihrem Land Milizkader ausgebildet werden. Immer wieder stellen die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer Fragen.

Der Vortrag ist ein Teil von INLEAD, einer Ausbildung im Rahmen des International Air Reserve Symposium, das von 22 Nationen getragen wird. Dieses Jahr führte die Schweizer Luftwaffe die Veranstaltung durch. Sie stand höheren Unteroffizieren ab der Stufe OR-9 – dies entspricht in der Schweiz dem Stabsadjutanten – offen. Primär richtete sie sich an höhere Unteroffiziere der Reserve – also an «Milizler».

Projektleiter war Hauptadjutant Marcel Arnold vom Lehrverband Flieger 31. «Das Hauptthema des Kurses war die Führungsausbildung. Wir wollten unseren Gästen aber auch die Schweizer Luftwaffe vorstellen. Und nicht zuletzt sollten sie einen Einblick in die Kultur unseres Landes erhalten», erklärt er.

## Mit der Weltspitze mithalten

Im viertägigen Kurs beschränkte man sich auf die Themen Persönlichkeitsprofile, Leadership, Werte und Normen sowie Konfliktmanagement. Am letzten Tag konnten die Teilnehmer das Gelernte bei einer Geländeübung umsetzen. Sie wurden ausgesetzt und mussten mit Hilfe von Landkarte und Kompass drei Posten anlaufen, an denen in multinationalen Gruppen Aufgaben zu lösen waren.

Marcel Arnold stellte fest: «Die Motivation der Teilnehmenden war sehr gut. Sie haben sogar die Freizeit genutzt, um ihre Referate vorzubereiten. Dies lag wohl daran, dass sie stolz waren, ihr Land hier zu vertreten.» Für ihn als Berufsunteroffizier sei es interessant gewesen, die Schweizer Führungsausbildung mit jener anderer Län-

der zu vergleichen: «Uns fehlt es zwar an Einsatzerfahrung, methodisch und didaktisch können wir aber mit der Weltspitze mithalten.»

## «Im Kurs kam ein riesiger Schatz an Erfahrungen zusammen.»

### «Erwachsenenbildung in Reinkultur»

Stabsadjutant Franziska Brechbühl, in ihrer Milizfunktion im Stab des Lehrverbandes Führungsunterstützung 30 eingeteilt, fand grossen Gefallen am Kurs: «Wir lernten unwahrscheinlich viel. Sogar im Ausgang hatten wir mit den deutschen Kollegen lange Diskussionen über die Ausbildung in unseren Ländern.» Es sei von Vorteil gewesen, dass das Durchschnittsalter der Teilnehmenden etwa bei 40 Jahren gelegen habe: «Im Kurs kam ein riesiger Schatz an Erfahrungen zusammen.»

Dies bestätigt auch Stabsadjutant Meinrad Bühler, Berufsunteroffizier im Lehrverband Fliegerabwehr 33: «Die Teilnehmer hatten aufgrund ihres Alters ein grosses Wissen. Sie verfügten auch über Erfahrungen, die man als Schweizer nicht haben kann – etliche waren schon in Fronteinsätzen.» Für den Kurs fand Bühler nur lobende Worte: «Die Kursleitung ging flexibel auf die Bedürfnisse der Teilnehmer ein. Das war Erwachsenenbildung in Reinkultur. Ich hätte nicht gedacht, dass wir in so kurzer Zeit so viele Einblicke erhalten würden.» Der Austausch mit anderen Nationen habe zu einer grossen Horizonterweiterung geführt: «Ich teilte das Zimmer mit einem Niederländer. So fand der Erfahrungsaustausch vom Aufstehen bis zum Ausgang permanent statt.» ■



Ein britischer Kursteilnehmer erläutert die Führungsausbildung bei der Royal Air Force.

# Im Auge des Hurrikans

Seit April 2009 schaut die Weltöffentlichkeit immer wieder gebannt nach Nordkorea. Es wird gerätselt, welches wohl der nächste Schritt im Kampf des Regimes in Pyöngyang gegen Südkorea und dessen Schutzmacht, die USA, sein wird. «150 Day Battle» wird dieses Musterstück der psychologischen Kriegsführung von Experten genannt. Gekämpft wird mit harten Bandagen. Mitten drin in diesem aufgeheizten politisch-militärischen Umfeld leisten ein Berufs- und vier Milizoffiziere der Schweizer Armee ihren Einsatz für die Neutral Nations Supervisory Commission (NNSC).\*

**Oberst Urs Casparis,**

Angehöriger der Schweizer NNSC-Delegation

Seit nunmehr 56 Jahren stehen Schweizer Offiziere an der Demarkationslinie am 38. Breitengrad, welche die koreanische Halbinsel in die Democratic People's Republic of Korea (DPRK) im Norden und die Republic of Korea (ROK) im Süden trennt. Es ist die erste und traditionellste friedensunterstützende Operation unserer Armee. Sie basiert auf dem Waffenstillstandsvertrag vom 27. Juli 1953, der zur Beendigung des dreijährigen Koreakrieges von den militärischen Führern der drei Kriegsparteien UNC (United Nations Command), KPA (Korean People's Army) und CPV (Chinese People's Volunteers) unterschrieben wurde und der heute noch seine Gültigkeit hat. Denn zu einem Friedensabkommen ist es im Verlauf von mehr als einem halben Jahrhundert nicht gekommen. Kenner der Region gehen davon aus, dass sich an dieser Situation in absehbarer Zeit auch nichts ändern wird.

**April 2009:**

**Beginn der «150-Tage-Schlacht»**

Tatsache ist, dass wir NNSC-Delegierten – fünf Schweizer und fünf Schweden – zurzeit wahrscheinlich einen der spannendsten Zeitabschnitte in der Geschichte der Mission durchleben. Denn im ständigen stimmungsmässigen Auf und Ab zwischen Nordkorea und den anderen «Six Party Talk»-Nationen USA, China, Russland, Japan und vor allem

nalisieren der Verhandlungsbereitschaft unter den von Pyöngyang vorgegebenen Bedingungen. Sobald die von den Kontrahenten vorerst verweigerten Verhandlungen dann zustande kommen, erfolgt der Abbau der Spannungen. «Dieses Szenario ist grundsätzlich nicht neu», sagen Vertreter des Nachrichtendienstes der US Forces Korea. «Aussergewöhnlich ist jedoch, wie laut die Nordkoreaner dieses Mal mit dem Säbel rasseln.»

**In der «Joint Security Area», wo sich die Wacht-Soldaten beider Armeen Auge in Auge gegenüberstehen, ist es völlig ruhig.**

Südkorea ist die «150 Day Battle» – die «150-Tage-Schlacht» – im Gang: Aufbau von Verunsicherung und Spannung durch das Regime unter Kim Jong-il im Norden mit gezielten Provokationen. Hochhalten dieser Stimmung während mehrerer Monate. Sig-

Die Dramaturgie der Ereignisse stimmt: Angefangen hat die «Schlacht» Anfang April 2009 mit dem ersten Abschuss einer Mittelstreckenrakete. Dann der unterirdische Atomtest Ende Mai, zeitlich genau abgestimmt auf den US Memorial Day. Weitere Raketenabschüsse am folgenden Tag. Zwei Aktionen, die vom Sicherheitsrat der Vereinten Nationen aufs schärfste verurteilt wurden und einschneidende Sanktionen zur Folge hatten.

**Kim Jong-il kündigt Waffenstillstandsabkommen**

Dass auch Russland und selbst China, die eigentliche Schutzmacht des kommunistischen Regimes in Pyöngyang, die Sanktionen unterstützen würden, schien selbst den gesundheitlich angeschlagenen und um seine Nachfolge besorgte Kim Jong-il zu überraschen. Die Reaktion kam postwendend: Der Machthaber im Norden erklärte Anfang Juni das Waffenstillstandsabkommen von 1953 – dessen Überwachung zu den Aufgaben der NNSC gehört – als nicht mehr bindend.

**\* Anmerkung der Redaktion:**

Der Bericht bezieht sich auf die Situation in Korea, wie sie sich Mitte September 2009 präsentierte.



Kontakte pflegen – ein wichtiger Bestandteil der Tätigkeiten eines NNSC-Delegierten: Oberst Urs Casparis, Angehöriger der Schweizer NNSC-Delegation (links), im Gespräch mit der amerikanischen Botschafterin Kathleen Stephens und mit General Walter Sharp, dem höchsten Offizier der Allianz «United Nations Command/Combined Forces Command/US Forces Korea».



Bilder: NNSC

Die berühmten blauen Baracken (links diejenige der NNSC), die von der Demarkationslinie jeweils in eine süd- und in eine nordkoreanische Hälfte unterteilt werden: Hier stehen sich süd- und nordkoreanische Wacht-Soldaten in Erwartung eines Besuchs direkt gegenüber. Im Hintergrund das nordkoreanische Empfangsgebäude für Besuche in der «Joint Security Area».

Eine Kriegserklärung rückte damit in greifbare Nähe. Pyöngyang gab die Aufrüstung der Marine bekannt, auf See fanden Manöver statt, zwei amerikanische Journalistinnen wurden wegen «unerlaubtem Grenzübertritt» verhaftet und zu langjähriger Zwangsarbeit verurteilt. Und zu guter

handlungsbereitschaft. Der Fahrplan der «150 Day Battle» schien zu stimmen: Weitere Signale für Konzessionen signalisierten Entspannung. Als jedoch von US-Präsident Barack Obama zu vernehmen war, dass bilaterale Verhandlungen nur im Rahmen der «Six Party Talks» in Frage kämen, schob

Unsere Antwort ist ein klares Nein. In der JSA, wo sich die Wacht-Soldaten beider Armeen Auge in Auge bis auf wenige Meter gegenüberstehen, ist es völlig ruhig. Wir kommen uns vor wie im Auge eines Hurrikans: Es herrscht Windstille, Ruhe. Je weiter man sich vom Zentrum des Sturms entfernt, desto schneller dreht sich dieser, und die Medien der peripheren Gebiete – Europa und Amerika – reagieren entsprechend.

## Die Wichtigkeit der NNSC wird von den Amerikanern wie auch von den Südkoreanern immer wieder unterstrichen.

Letzt startete Nordkorea eine Interkontinentalrakete (ICBM), scheinbar mit einem Satelliten bestückt, aber doch mit einer vermuteten Reichweite bis an die Westküste der USA.

### Die USA im Visier

Die Botschaft all dieser Schachzüge war offensichtlich primär an die USA gerichtet. Medien und Nachrichtendienste waren der Meinung, Pyöngyang wolle in Direktverhandlungen mit Washington möglichst viel Wirtschaftshilfe herauspressen, was im Rahmen der «Six Party Talks» nicht gleichermaßen erreichbar sei.

Anfang August 2009, als Bill Clinton die Freilassung der beiden Journalistinnen erreichte, zeigte Kim Jong-il erstmals Ver-

Pyöngyang sofort wieder ein Brikett nach: Die jahrelang abgestrittene Urananreicherung für den Bau von Atombomben ist jetzt scheinbar plötzlich möglich.

### Im Auge des Hurrikans herrscht Ruhe

Und mitten drin in dieser Szenerie arbeitet die NNSC. Unser Camp grenzt direkt an die Demarkationslinie. Täglich halten Schweizer und Schweden Sitzungen in einer der berühmten blauen Baracken in der «Joint Security Area» (JSA) ab, die durch diese «Grenzlinie» buchstäblich in zwei Hälften geteilt werden. Ob wir uns nicht unwohl fühlten, an dieser exponierten Stelle im Einsatz zu sein, wurden wir in jüngster Vergangenheit von Angehörigen, Freunden und Medienschaffenden oft gefragt.

### «Angebot der guten Dienste»

Die Erfüllung unserer in den letzten zwei Jahren erheblich erweiterten Aufträge wird durch nichts gestört. Die Wichtigkeit der NNSC wird von den Amerikanern wie auch von den Südkoreanern immer wieder unterstrichen. Denn für beide Nationen sind unsere Arbeit, unsere Beobachtungen und Reports mitunter ein Beweis des rein defensiven Charakters der Aktionen ihrer Streitkräfte gegenüber Pyöngyang.

Aber auch für die Schweiz ist die Entsendung von fünf Offizieren an die innerkoreanische Grenze von nicht zu unterschätzender diplomatischer Bedeutung. Denn die NNSC entspricht auch heute noch der lange währenden Tradition des «Angebots der guten Dienste» an Staaten, die keine diplomatischen Beziehungen (mehr) miteinander pflegen. ■



Die «Putzequipe» stellt die gefundenen Geschosse in Reissäcken für den Abtransport bereit.

zum Abtransport der eingesammelten Geschosse ein. Nach einiger Zeit durchbricht das charakteristische Heulen der Artouste-Turbinen der beiden Helikopter die Stille der Bergwelt: Die Piloten machen sich daran, das Räumteam in mehreren Flügen vom Flüelapass ins Räumgebiet zu bringen, das in einem Dreieck zwischen der Grialetsch-Hütte, dem Piz Grialetsch und dem Piz Sarsura auf rund 2700 Metern über Meer liegt. Um die Zahl der Helikopterflüge auf ein Minimum zu beschränken, wird das Team die beiden nächsten Nächte in Berghütten verbringen.

#### Mit Pickel und Wassersack

In der Höhe angekommen, macht sich die «Putzequipe» an die Arbeit. Systematisch werden der Gletscher und die freiliegenden Moränen unterhalb des Eisfeldes nach den rund 500 Gramm schweren Fliegerabwehr-Geschossen abgesucht. Die Gruppen bewegen sich auf einer Linie mit gut fünf Metern Abstand von Mann zu Mann. Ihre Ausrüstung für diese Arbeit besteht einerseits aus einem Bergsteiger-Pickel, der das Gehen im steinigen Gelände erleichtert, und andererseits aus einer modifizierten Grundtrageinheit oder einem Wassersack, um die gesammelten Rückstände zu transportieren.

#### Miliz und Profis räumen gemeinsam

Die Geschossräumung erfolgt in der Verantwortung des Lehrverbands Fliegerabwehr 33. Durchgeführt wird sie in dessen Auftrag durch das Flugplatzkommando Meiringen. Vor Ort leitet Fritz Teuscher, Chef des Gebirgsdetachements der Luftwaffe, die Arbeiten. «Wir sind jedes Jahr während drei Tagen am Räumen», erklärt er. Die Geschossräumungen werden seit 15 Jahren durchgeführt. In den ungeraden Jahren wird das Zielgebiet des Schiessplatzes von S-chanf geräumt, in den geraden jenes von Gluringen.

«Bei den ersten Geschossräumungen hatten wir viele Altlasten zu beseitigen. Heute sind es in der Regel Geschosse, die seit der vorangegangenen Räumung niedergegangen sind», so Teuscher. Selbstverständlich nehme man nicht nur Rückstände der Armee mit: «Oft lassen Berggänger Abfälle in unseren Räumgebieten liegen. Ab und

#### Geschossräumung im Grialetsch-Gebiet

# Die Putzequipe für den Gletscher

**Der Lehrverband Fliegerabwehr 33 der Luftwaffe trainiert in S-chanf mit seinen 35-Millimeter-Kanonen das scharfe Schiessen auf fliegende Ziele. Alle zwei Jahre werden in einer gross angelegten Aktion die Geschosse zusammengesucht, die im Gebiet des Grialetsch-Gletschers zu Boden kommen.**

David Marquis, Kommunikation Luftwaffe

Der 18. August 2009 sollte einer der heissesten Tage des Sommers werden. Um 9.15 Uhr ist der Himmel über dem Flüelapass strahlend blau, von Hitze ist aber noch nichts zu spüren. Eine Gruppe von rund 40 Personen – teils in

zivil, teils in Uniform – ist in Erwartung eines Sonnentages sichtlich gut gelaunt.

Neben der bunt zusammengewürfelten Gruppe sind zwei Helikopter des Typs Alouette III abgestellt. Später treffen aus Meiringen ein Zisternenwagen zur Betankung der Helikopter und ein Lastwagen

zu finden wir auch Material, das Glazialogen zurückgelassen haben.» Sollte sich einmal ein Geschoss finden, von dem noch eine Gefahr ausgeht, so ist vorgesorgt: Die Geschossräumung wird jeweils von Spezialisten des Kompetenzzentrums Kampfmittelbeseitigung (KAMIR) in Thun begleitet.

Fritz Teuscher zeigt sich zufrieden mit dem Verlauf der Aktion: «Der Erfolg ist sichtbar: Wir finden Material. Zudem ist das Personal sehr motiviert.» Dies mag daran liegen, dass sich die meisten freiwillig beteiligen. Einerseits steht Berufspersonal des Militärflugplatzes Meiringen und der Logistikbasis der Armee (LBA) im Einsatz. Andererseits leisten aber auch etliche «Milizler», die im Flugplatzkommando Meiringen eingeteilt sind, einen Teil ihres Militärdienstes anlässlich der Geschossräumung. «Diese Leute haben sich auf eine Anfrage von uns gemeldet. Ich bin mit ihrer Arbeit sehr zufrieden», sagt Teuscher.

### Über sechs Tonnen Material

Inzwischen sind überall im Räumgebiet rosa Farbtupfer zu sehen, die sich aus der Nähe als Reissäcke entpuppen. Sie enthalten die gefundenen Geschossreste. Das Räumteam bringt sie an Orte, die mit der Alouette III möglichst einfach und sicher angefliegen werden können. Dort werden die Säcke bei laufender Turbine in den Helikopter geladen – im steilen Gelände setzt der Pilot manchmal nur das Bugrad auf und die Alouette wird schwebend beladen. Die Höhe und die an diesem Tag sehr heisse Luft machen dem Helikopter zu schaffen: Die Ladekapazität ist limitiert und die Piloten können nur langsam wegsteigen.

Nach wenigen Minuten landet die Alouette an der Flüelapassstrasse, wo ein Helikopter-Loadmaster, ein Spezialist des Kompetenzzentrums KAMIR und zwei Angestellte der LBA die Säcke in Schubkarren umladen und anschliessend auf die Ladebrücke des bereitstehenden Lastwagens bringen.

Auf diese Weise wird die «Putzequipe» bis am Ende der dreitägigen Aktion 6,5 Tonnen Material zusammengetragen haben, welches durch die LBA dem fachgerechten Recycling zugeführt wird. ■



Bild: Franz Blatter

*Auch die Eisflächen werden gesäubert.*



Bild: David Marquis

*Piloten und Loadmaster beim Briefing.*



Bild: Luftwaffe

20 Jahre PC-7 TEAM

## Geburtstagsfest über dem Thunersee

Das PC-7 TEAM feierte seinen 20. Geburtstag mit einer Flugvorführung über dem Motorschiff «Stadt Thun».

**Mit Eleganz, Dynamik und Präzision begeistert das PC-7 TEAM der Schweizer Luftwaffe jedes Jahr viele tausend Zuschauer im In- und Ausland. Anfang Oktober feierten die fliegenden Botschafter der Schweiz über, auf und neben dem Thunersee ihren 20. Geburtstag.**

David Marquis, Kommunikation Luftwaffe

Die «Stadt Thun» wiegt sich friedlich auf den sanften Wellen des Thunersees. Das strahlend weisse Schiff auf dem tiefblauen Wasser wirkt wie ein Spiegelbild der hellen Wolken am stahlblauen Himmel. Auf den Decks herrscht eine gelöste Stimmung. Das Publikum – Uniformierte und Zivilisten – unterhält sich vergnügt. Doch dann brechen die Gespräche abrupt ab. Die neun rotweissen Flugzeuge des PC-7 TEAM fliegen in Formation unmittelbar über die Köpfe der Gäste hinweg. Hauptmann Bernhard Lehmann, Leader des Teams, zieht sein Flugzeug nach oben, seine acht «Bambini» folgen ihm. Schon kurz nach dem rasanten Überflug scheint die Neunerformation hoch über dem See vor dem Niederhorn beinahe stillzustehen. Hauptmann Lehmann nutzt diese etwas ruhigere Phase, um die Geburtstagsgäste auf dem Schiff direkt aus seinem Cockpit willkommen zu heissen.

### Patriotische Gefühle

Nun stimmt die Betriebsmusik des Militärflugplatzes Emmen die Nationalhymne an. Ein bewegender Moment. Korpskommandant Markus Gyax, Kommandant der Luftwaffe, sagt später: «Als ich im Herzen der Schweiz auf diesem Schiff stand und die Schweizer Nationalhymne hörte, fühlte ich mich sehr patriotisch – und das war ein gutes Gefühl! Das Rotweiss der Flugzeuge verstärkte dies noch.»

Patriotismus sollte aber nicht die einzige Emotion bleiben, welche die Geburtstagsgäste auf der «Stadt Thun» erlebten. Das PC-7 TEAM wurde seinem Leitsatz «Eleganz, Dynamik und Präzision» vollständig gerecht. Das Publikum erlebte die Faszination des Formationskunstflugs aus nächster Nähe. Die im Vergleich mit einem Jet langsameren,

aber auch wendigeren Flugzeuge bleiben während der gesamten Vorführung im Blickfeld des Publikums. Kreuzungen finden unmittelbar vor den Zuschauern und mit einer beeindruckenden Präzision statt.

### Enthusiasmus und Durchhaltewille

Wie Oberstleutnant Stéphane Rapaz, noch bis Ende dieses Jahres Kommandant des PC-7 TEAM, beim anschliessenden Festakt im Park von Schloss Schadau erklärte, war die Präzision nicht immer ganz so eindrücklich wie heute. «Eleganz, Dynamik und Präzision haben wir uns seit der Gründung im Jahr 1989 Schritt für Schritt erarbeitet», so Rapaz. Mit der zunehmenden Qualität der Vorführungen sei es dem Team auch mehr und mehr gelungen, sich die Sympathien des Publikums zu sichern.

Den bisherigen Höhepunkt fand diese Entwicklung am diesjährigen «Meeting du centenaire» im französischen Reims. Das Team sicherte sich dort die Auszeichnung für die beste Vorführung mit Propellerflugzeugen. Um an diesen Punkt zu gelangen, so Oberstleutnant Rapaz kritisch, habe man 20 Jahre lang Enthusiasmus und Durchhaltewillen an den Tag legen müssen: «Den Enthusiasmus benötigten wir, um unsere Vorgesetzten von der Notwendigkeit des PC-7 TEAM zu überzeugen, den Durchhaltewillen, um uns von der Trägheit des Systems nicht entmutigen zu lassen.» Und: «Wir werden auch in Zukunft Überzeugungsarbeit leisten müssen, um weiterbestehen zu können. Ich bin aber sicher, dass es immer wichtiger wird, in der Öffentlichkeit mit positiven Auftritten aufzufallen – nicht zuletzt, um Mehrheiten für künftige Beschaffungen zu finden.» ■

# Agenda

9. Dezember 2009	<b>Arbeitgeberstag Zentralschule (ZS)</b> Präsentation, Besuch in einem Lehrgang und Podium mit Lehrgangsteilnehmenden www.armee.ch/zs	Luzern (AAL)
3. März 2010	<b>Galakonzert Symphonisches Blasorchester Schweizer Armeespiel</b> www.militaermusik.ch	Bern (Casino)
5. – 6. März 2010	<b>Winterwettkämpfe der Armee</b> www.armeewettkaempfe.ch	Andermatt
21. – 25. April 2010	<b>Patrouille des Glaciers</b> www.pdg.ch	Zermatt / Arolla / Verbier
29. April 2010	<b>Arbeitgeberstag Zentralschule (ZS)</b> Präsentation, Besuch in einem Lehrgang und Podium mit Lehrgangsteilnehmenden www.armee.ch/zs	Luzern (AAL)
27. August 2010	<b>Sommer-Armeemeisterschaften</b> www.armeewettkaempfe.ch	Wangen a. A.

## Das Schweizer Armeespiel am Edinburgh Military Tattoo

### «Wir mussten sogar Autogramme geben!»

Das Repräsentationsorchester Schweizer Armeespiel hat im August 2009 am weltberühmten Edinburgh Military Tattoo teilgenommen. Stolze 29 Auftritte bestritten die Milizmusikerinnen und -musiker während ihres 4-wöchigen Aufenthalts in Schottland.

**Doris Piller**, Kommunikation Kompetenzzentrum Militärmusik

«Wir wurden wie Stars gefeiert und mussten sogar Autogramme geben», erzählt Hauptmann Aldo Werlen, Kompaniekommandant des Schweizer Armeespiels. Seine Bilanz ist klar: «Dieser Grosseinsatz hat sich in jeder Hinsicht gelohnt. Wir sind stolz, die Schweiz im Ausland kompetent vertreten zu haben.»

Nach intensivem Proben fand am 7. August die langersehnte Premiere in Schottland statt. Bereits beim Einmarsch wurden die Schweizer von 8600 Zuschauern mit frenetischem Applaus begrüsst. Musikalisch fehlte



Das Schweizer Armeespiel vor der erhabenen Kulisse des Schlosses Edinburgh.

es an nichts: von Stephan Jaeggis «Jungvolk marschiert» über eine Tambourenkomposition mit Leuchtschlegeln und leuchtenden Trommeln bis hin zu Unterhaltungsmusik von den Beatles, einem Appenzeller Zäuerli oder Alphornklängen mit «Swiss Lady». Begleitet wurde diese erste Vorführung von einem eindrucksvollen Feuerwerk,

Kanonensalven und einem Überflug der «Red Arrows».

Im Laufe der vier Wochen traten die 103 Schweizer Musikerinnen und Musiker – 4 Frauen und 99 Männer – auch in anderen schottischen Städten auf, zum Beispiel in Glasgow, Linlithgow, Dumfries, Jedburgh oder Stirling. ■



Form 18.705 d / ALN 293-3629 / SAP 2548.7562

## Die Armee nutzt die öffentlichen Verkehrsmittel

Der Marschbefehl ist für uns ein GA! Das kostet uns nichts, schont die Umwelt und fördert erst noch die Kameradschaft.

Die Plakate zum Thema «Armee und Umwelt» sind in den Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch beim Bundesamt für Bauten und Logistik (BBL) erhältlich (Artikel-Nr. 18.701 bis 18.705 d/f/i): [verkauf.militaer@bbl.admin.ch](mailto:verkauf.militaer@bbl.admin.ch)

Weitere Infos über die Umweltschulung der Armee finden Sie unter:

→ [www.armee.ch](http://www.armee.ch) > Mein Militärdienst > Allgemeines zum Militärdienst > Umweltschulung der Armee











Volltruppenübung PROTECTOR 09 vom 24. bis 29. August

# Die Armee im direkten Kontakt mit der Bevölkerung

Vom 24. bis 29. August wurde in der Volltruppenübung PROTECTOR 09 die Infanteriebrigade 5 beübt. Der Auftrag lautete, in der Nordwestschweiz – vor allem in den Kantonen Aargau, Basel-Land und Solothurn – wichtige Infrastrukturen und Räume zu sichern, zu überwachen und zu schützen: Eine vielseitige Raumsicherungsoperation, die von allen Beteiligten viel abverlangte. Der Heeresstab (Übungsleitung), die Stäbe der Infanteriebrigade 5 und deren Bataillone hatten komplexe Planungsprozesse zu bewältigen. Vom Kader – vom Brigadekommandanten bis zum Gruppenführer – waren

sehr gute Führungsqualitäten gefragt. Die Volltruppenübung bot der Truppe wieder einmal die Gelegenheit, ausserhalb der Waffen- und Schiessplätze zu trainieren und dadurch die Armee der Bevölkerung näher zu bringen. Gerade die Umsetzung des letzten Punktes darf als einer der grossen Erfolge von PROTECTOR 09 bezeichnet werden. LAR



Im Gespräch: Divisionär Hans-Ulrich Solenthaler, Übungsleiter PROTECTOR 09

## «Mit solchen Volltruppenübungen steigern wir die Leistungsfähigkeit unserer Armee»



Divisionär Hans-Ulrich Solenthaler, Übungsleiter PROTECTOR 09: «Wir sind nicht «Eventmanager», die der Truppe ein Programm zu bieten haben. Wir müssen die Truppe führen und fordern. Und echte Führung heisst, die Truppe bei der Stange zu halten.»

Divisionär Hans-Ulrich Solenthaler, Kommandant der Territorialregion 4, hat die Volltruppenübung PROTECTOR 09 geleitet. Als Kommandant der früheren Felddivision 6 ist er als Verfechter regelmässiger Volltruppenübungen bekannt. Für ihn sind sie ein optimales Mittel, um die Leistung unserer Truppen kontinuierlich zu steigern.

Interview: Daniel Laroche, Stv Chef Kommunikation Heer

Herr Divisionär, Sie stellten an der Übungsbesprechung vom 1. September dem Brigadekommandanten, seinem Stab, seinen Kommandanten und ihren Truppen ein grundsätzlich gutes Zeugnis aus. Sieht dieses heute, aus einer gewissen zeitlichen Distanz, auch noch so positiv aus?

Absolut. Ich bin an der Übungsbesprechung nicht auf jene Details eingegangen, wo das berühmte Haar in der Suppe zu finden gewesen wäre. Sicher wurden Fehler begangen. Diese gilt es zu erkennen und die nötigen Schlüsse zu ziehen. Dafür wird es ausführliche, schriftliche Berichte geben. Eines darf aber nicht vergessen werden: Ich kannte die Truppen vorher nicht, weshalb ich auch kein vergleichendes Urteil abgeben konnte. Dennoch stellte ich fest, dass auf allen Stufen grossmehrheitlich sehr gute Arbeit geleistet wurde.

Die eigentliche Volltruppenübung dauerte 120 Stunden. In der Realität würde ein solcher Einsatz aber mehrere Monate dauern. Wie nahe kann eine Übung an die Realität herankommen?

Der Knackpunkt ist immer der Faktor Zeit. Allein die Einsatzbezogene Ausbildung (EBA) könnte unter Umständen mehrere Wochen dauern, der Einsatz noch wesentlich länger. Ablösungen müssten stattfinden



und organisiert werden. Das Übungsszenario sah eine Periode von sechs Monaten vor, von dem die ersten fünf Tage praktisch real durchgespielt wurden. In Übungen sind wir aber immer an die Auflagen und an die zeitliche Dauer eines Wiederholungskurses gebunden. Daher können wir jeweils nur gewisse Fenster eines realistischen Szenarios intensiv und realitätsnah üben. So waren beispielsweise der Aufmarsch der Bataillone aus den EBA-Räumen in den Einsatzraum sowie die erste Ausbauphase an den Objekten solche Sequenzen, die durchaus der Wirklichkeit entsprachen.

Wir dürfen allerdings nicht vergessen, dass bei einer Volltruppenübung die Führung auf allen Stufen eine zentrale Rolle spielt. Und diese kann in solchen Sequenzen auch unter zeitlich gestrafften Verhältnissen sehr gut geübt werden.

**Führung auf allen Stufen? Seit jeher steht doch der Vorwurf im Raum, dass Manöver sowieso nur für die Obersten sinnvoll seien. Wird das falsch gesehen?**

Völlig falsch! Ein Auftrag – wie hier in PROTECTOR 09 die Raumsicherung – kann nur erfüllt werden, wenn alle Abläufe auf allen Stufen zusammenspielen. Bis hin zum Infanteristen hinter seinem Sturmgewehr und zum Fahrer hinter seinem Steuerrad. Und genau da liegt die grösste Herausforderung. Mit der zeitlichen Dauer eines Auftrages kommt Routine, ja Langeweile auf. Wir sind nicht «Eventmanager», die der Truppe ein Programm zu bieten haben. Wir müssen die Truppe führen und fordern. Und echte Führung heisst, die Truppe bei der Stange zu halten. Die Chefs müssen für Ordnung und Disziplin sorgen, diese vor allem durchsetzen. Die Mannschaft muss bereit sein, stets die geforderte Leistung erbringen zu können. Sie muss also aus dem Stand, innert kürzester Zeit, von Null auf Hundert hochfahren können. Das ist nur möglich, wenn jeder versteht, was hinter seinem konkreten Auftrag steht.

Gerade in diesem für Manöver zentralen Bereich geschehen immer wieder Fehler. Früher ebenso wie heute, und sicher auch in Zukunft. Aus solchen Fehlern müssen wir lernen, besser zu werden. Darum sind regelmässige Volltruppenübungen auch sehr wichtig.

**Noch eine letzte Frage zum Thema Realität: Raumsicherung ist ja ein subsidiärer Einsatz. Also müsste doch eigentlich auch die Zusammenarbeit mit den politischen Behörden – den eigentlichen Auftraggebern – geübt werden?**

Das ist korrekt. Persönlich fand ich es schade, dass die zivile Seite fehlte. Ich bin der Meinung, dass das Training der zivil-militärischen Zusammenarbeit zentral ist. Nicht zuletzt auch für unsere Seite. Bei uns besteht immer wieder die Gefahr, dass wir in unsere alten Kriegsspiele oder -muster verfallen. Die Präsenz unserer Partner, zum Beispiel eines Polizeikommandanten oder eines kantonalen Führungsstabes, würde uns die Realität der geforderten Leistung besser vor Augen führen.

**An der Übungsbesprechung hatten auch die Bataillonskommandanten die Gelegenheit, ihre Sicht darzustellen. Der Kommandant des Panzergrenadierbataillons 28, Oberstlt i Gst Reiniger, hat dabei darauf hingewiesen, dass der Ausbildung des Bahnverlads der Raupenfahrzeuge mehr Beachtung geschenkt werden müsse. Wie sehen Sie dies?** Die Raupenfahrzeuge mussten zwischen dem WK-Standort Bure und dem Einsatzraum per Bahn verschoben werden. Der Bahnverlad

*Schützen: Eine der Kernkompetenzen einer modernen Armee – das Schützen wichtiger Infrastrukturen (im Bild das Kernkraftwerk Gösgen).*





Bild: Michael Hochstrasser/ZEM

*Führen: Übungsleiter Divisionär Solenthaler legte grossen Wert auf die Führung. Wenig Freude hatte er an solchen Bildern: Patrouille ohne Helm, Splitterschutzweste über dem T-Shirt.*



Bild: Daniel Laroche

*Unterstützen: Angehörige einer Veterinärkompanie desinfizierten nach einem angenommenen Fall von Vogelgrippe einen Bauernhof.*

gab in der Tat gewisse Probleme auf. So gesehen ist der Hinweis des Bataillonskommandanten absolut berechtigt. Die kleine Begebenheit zeigt uns auch eine Ausbildungsproblematik der heutigen Zeit: Früher übernahmen die Panzertruppen ihre Fahrzeuge am ersten WK-Tag im AMP und fuhren mit diesen dann auf der Strasse oder per Bahn an die jeweiligen Ausbildungsplätze. In einer Zeit, in der das Kostenbewusstsein als oberste Maxime gilt, liegt es nahe, dass auf den Schiessplätzen wie Bure, Wichlen oder Hinterrhein Fahrzeug-Pools von Kampf- und Schützenpanzern einsatzbereit zur Verfügung stehen. Die Truppe muss so keine Raupenfahrzeuge mehr auf Bahnwagen verladen. Ihr fehlt dann aber schlicht und einfach die Routine, wenn sie es wie bei der Übung PROTECTOR 09 doch einmal tun muss.

**Bei PROTECTOR 09 hatte die Armee wieder einmal die Gelegenheit, sich der Bevölkerung hautnah zu zeigen. Ein Umstand, der nicht überall auf Gegenliebe stiess. Probleme gab es mit den Flügen der Drohnen und mit dem Lärm der Raupenfahrzeuge in der Nacht. Haben Sie Verständnis für die Kritik?**

In den ersten beiden Nächten hatten wir einige berechtigte Klagen. Gerade in der heutigen lärmigen Zeit fallen in der Stille der Nacht ungewöhnliche und teils spezielle Geräusche ganz besonders auf. Daher haben wir sofort reagiert und in dicht bewohnten Gebieten ein nächtliches Fahrverbot für Raupenfahrzeuge sowie ein Flugverbot für Drohnen erlassen. Diese Massnahmen haben sich bewährt. Sie zeigten auch, dass das Problem mit einer anderen Routenwahl der Panzertruppen und mit Flugschneisen der Aufklärungsdrohnen ausserhalb der besiedelten Gebiete entschärft werden kann.



Bild: Michael Hochstrasser/ZEM

*Überwachen: Die beübten Truppen der Infanteriebrigade 5 hatten zahlreiche Infrastrukturen zu überwachen. Dabei wurden sowohl modernste Technologien – wie links im Auhafen in Muttenz BL – als auch das traditionelle Fernglas eingesetzt.*



Bild: Michael Hochstrasser/ZEM

Ein Teil des Unmutes ist aber auch dadurch erklärbar, dass sich die Armee in den letzten Jahren zu sehr aus der Öffentlichkeit auf die Schiess- und Waffenplätze zurückgezogen hat.

**Man muss dem Bürger also seine Armee wieder vermehrt zeigen?**

Genau. Dies ist für mich ein weiterer wesentlicher Aspekt der Volltruppenübung PROTECTOR 09. Wir organisierten verschiedene Anlässe in Aarau und in Muttenz. Wir übten rund um den Bahnhof Aarau. Wir waren vor wichtigen Infrastrukturen klar sichtbar präsent. Aber auch die kleinen Kontakte in den Dörfern zwischen der Bevölkerung und den Soldaten waren enorm wichtig. Es zeigte sich einmal mehr, dass das altbekannte Kommunikationsprodukt «Biscuits und Schoggi» immer noch zu unseren bewährtesten Mitteln gehört.

**Werden wir in Zukunft wieder vermehrt Volltruppenübungen machen?**

Die Vorteile regelmässiger Volltruppenübungen sind nicht von der Hand zu weisen. Allerdings erlauben uns die Finanzen und die logistischen Grenzen nicht, mit jedem grossen Verband jährlich zu üben. Daher sollten wir dazu übergehen, jeden der sechs grossen Verbände des Heeres in einem Turnus von drei bis vier Jahren zu beüben. So könnte man in den Zwischenjahren das Gelernte vertiefen, die begangenen Fehler analysieren, sie durch gezielte Ausbildung korrigieren, die nächste Übung vorbereiten und sie dann auch durchführen. So liesse sich mittelfristig die Leistungsfähigkeit unserer Truppen kontinuierlich kontrollieren und steigern. ■

# Inf Br 7 wird Reservebrigade, Inf Bat werden neu gegliedert

**Auf den Jahreswechsel erfolgt die zweitletzte Etappe im Entwicklungsschritt 08/11: Im Heer wird die Ostschweizer Infanteriebrigade 7 neu zur Reservebrigade. Die vier aktiv bleibenden Bataillone werden anderen Brigaden unterstellt.**

Das Infanteriebataillon 61 (SH) wird ab dem 1. Januar 2010 der Panzerbrigade 11 unterstellt, die Infanteriebataillone 65 und 70 (beide ZH) der Gebirgsinfanteriebrigade 12. Die Panzerhaubitzenabteilung 47 (TG) wird für ein Jahr der Panzerbrigade 11 unterstellt und danach auf den 1. Januar 2011 als Reservebataillon wieder der Inf Br 7 (R) unterstellt. Zudem kommt es auf den Jahreswechsel zu einer Neubildung: In der welschen Infanteriebrigade 2 wird das Genfer Schützenbataillon 14 neu aufgestellt.

## Drei identische Infanteriekompanien

Für die Truppe wird im nächsten Jahr allerdings die Neugliederung der Infanteriebataillone (Inf Bat) am augenfälligsten sein. So verschwinden aus den Organigrammen der Inf Bat die Logistikkompanie und die Panzerminenwerferkompanie.

Neu besteht jedes Inf Bat der Armee neben dem Stab aus einer Stabskompanie, drei identisch organisierten Infanteriekompanien und einer Infanterieunterstützungskompanie. Die Stabskompanie umfasst neben dem Kommandozug, dem Führungsstaffelzug, dem Übermittlungszug, dem Infanteriezug und dem Aufklärerzug neu die Logistikmittel Instandhaltungs- und Logistikzug.

Die drei identischen Infanteriekompanien bestehen neu aus einem Kommandozug und drei Infanteriezügen. Die neue Infanterieunterstützungskompanie verfügt neben dem Kommandozug über drei Minenwerferzüge, einen Beobachterzug und den Scharfschützenzug. **LAR**

## Einsatz der Rettungskette Schweiz

# 50 VBS- und Armee-Angehörige halfen in Indonesien

Die Schweizer Armee als Partnerin der Rettungskette Schweiz stellte Anfang Oktober 2009 fast die Hälfte des 120-köpfigen Einsatzteams zur Hilfe im Erdbebengebiet auf Sumatra, Indonesien: 50 Freiwillige aus dem Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) und aus der Schweizer Armee reisten am 1. Oktober ins Schadensgebiet. Am 7. Oktober kehrten sie zurück, leider ohne eine

Lebendrettung verzeichnen zu können. Das Schweizer Rettungsteam ortete und barg in Padang sechs Leichen, was für die Angehörigen der Opfer sehr wichtig sei, wie Teamleader Beat von Däniken sagte. Ausserdem brachte es medizinisches Material nach Sumatra, das 10 000 Menschen während drei Monaten versorgt. **Komm FST A**

*Angehörige der Rettungskette Schweiz im Einsatz in Padang.*



*Erschütterungen mit verheerenden Folgen: Besonders stark betroffen war die Stadt Padang auf der indonesischen Insel Sumatra.*





Kontrollmessung mit C-Nachweisgeräten (CNG 97) nach einer Entgiftung. Die ABC-Spezialisten (rechts) tragen den C-Schutzanzug 2000.

## ABC-Abwehr aller Truppen

# Besserer Schutz für jede Kompanie

Alle Angehörigen der Armee lernen, wie sie mit ihrem persönlichen ABC-Schutzmaterial einen ABC-Einsatz überleben können (A steht für atomar, B für biologisch, C für chemisch). Damit aber die Einheit den Auftrag in einem kontaminierten Gebiet erfüllen kann, braucht es zusätzliches ABC-Spür- und Dekontaminationsmaterial. Ab 2010 wird das neue Material der Truppe übergeben, sofern die Kompanie bereits über ihre eigenen ABC-Spezialisten verfügt.

**Peter Hostettler**, wissenschaftlicher Mitarbeiter  
Grundlagen, Kompetenzzentrum ABC

Stellen Sie sich vor, Ihr Zug erfülle einen Bewachungsauftrag zum Schutz einer internationalen Konferenz. Es geht dort um politisch brisante Themen, und die Gefahr von Anschlägen ist hoch. Der Kommandant hat den ABC-Bereitschaftsgrad 2 angeordnet: C-Schutzanzug 90 und Überstiefel werden getragen, ABC-Schutzmaske und Schutzhandschuhe sind griffbereit.

Kurz nach fünf Uhr früh hören Sie wenige hundert Meter entfernt einen dumpfen Knall. Ein Blick auf Ihr Kampfstoffnachweispapier zeigt, dass es sich verfärbt. Sie

kennen das Verhalten bei C-Alarm: Atem anhalten, Schutzmaske anziehen, ausatmen, ABCD-Kontrolle, Alarm weitergeben... Doch was passiert danach?

### Mehr Wirkung für die ABC-Abwehr

Während sich bereits heute alle Armee-Angehörigen unmittelbar gegen ABC-Gefahrenstoffe schützen können, müssen die Fähigkeiten unserer Armee zum Aufspüren und zur Identifikation solcher Stoffe noch verbessert und die Mittel der Dekontamination (d.h. der Entstrahlung, Entseuchung und Entgiftung) weiter ausgebaut werden. Ab 2010 erfolgt eine für alle Einheiten der Armee spürbare Verbesserung der ABC-Abwehr aller Truppen:

- **Personell:** Jede Einheit der Armee verfügt über einen ABC-Unteroffizier und jeder Zug über zwei ABC-Spürer. Die ABC-Unteroffiziere werden am Kompetenzzentrum ABC der Armee während ihrer Funktionsgrundausbildung (FGA) auf ihre Aufgaben als Leiter der ABC-Abwehr der Einheit vorbereitet. Die ABC-Spürer absolvieren im Rahmen ihrer Allgemeinen Grundausbildung (AGA) einen einwöchigen Kurs in Spiez an den Spür- und Dekontaminationsgeräten.
- **Material:** Die Einheiten verfügen neu über einen Anhänger mit ABC-Material. Damit kann auf Stufe Einheit den unsichtbaren Gefahren von A-, B- oder C-Kampf- und Gefahrenstoffen weitaus besser die Stirn

geboden werden. 2010 ist die Schulung der ABC-Of, ABC-Uof und ABC-Spürer vorgesehen, ab Anfang 2011 kann der Anhänger im Wiederholungskurs (VBA 2) bei der Logistikbasis der Armee bestellt werden, sofern die Einheit bereits über geschultes Personal verfügt.

Um auf unseren fiktiven Fall zurückzukommen: Die ABC-Spürer können mit ihren hochempfindlichen C-Nachweisgeräten (CNG 97) sowie mit dem bewährten Kampfstoffnachweisgerät (KANAG) das Vorhandensein von C-Kampfstoffen nachweisen. Müssen im Einsatzraum gefährliche Erreger oder Toxine vermutet werden, kann der ABC-Offizier des Bataillons oder der Abteilung den Einheiten B-Detektionssets abgeben und den Schnellnachweis anordnen. Dadurch kann eine beschränkte Zahl von Erregern (z. B. Anthrax) und Toxinen rasch aufgespürt werden.

Bei erhöhter Strahlung kann mit A-Spürgeräten vom Typ RA 04 die Art der Strahlung bestimmt und die Dosisleistung gemessen werden. Die ermittelten Werte werden regelmässig in Form von ABC-Meldungen an die vorgesetzte Kommandostelle übermittelt. Gestützt auf die Ergebnisse der Messungen berät der ABC-Offizier seinen Kommandanten und schlägt ihm entsprechende Massnahmen vor (z. B. Erhöhung oder Reduktion des ABC-Schutzbereitschaftsgrades).

### Sinnvolle Aufgabenteilung

Die Tätigkeiten bei der betroffenen Kompanie (ABC-Abwehr aller Truppen) und die Arbeit der Fachspezialisten der ABC-Abwehrtruppen ergänzen einander: Parallel zu den Messungen bauen die ABC-Spezialisten der Einheit einen behelfsmässigen Dekontaminationsplatz auf. Dort können Personen, Geräte und Fahrzeuge je nach Art der Kontamination behelfsmässig entstrahlt, entseucht oder entgiftet werden.

Die Reduktion der Kontamination ermöglicht den Verbleib im kontaminierten Gebiet, wenn dies der Auftrag erfordert oder wenn noch keine gründliche Dekontamination durch die ABC-Abwehrtruppen erfolgen kann. Mit Messgeräten der ABC-Spürer kann geprüft werden, ob die Entstrahlung bzw. Entgiftung korrekt durchgeführt wurde. Volle Handlungsfreiheit für den Kommandanten bringt aber nur die gründliche Dekontamination durch die ABC-Abwehrtruppen ausserhalb der kontaminierten Zone.

### Üben zum Überleben

Die ABC-Abwehr gelingt nur, wenn wir alle uns damit befassen. Die Einheitskommandanten müssen dafür sorgen, dass ihre Einheiten über die vorgesehenen ABC-Spezialisten verfügen und dass diese entsprechend



Kontrollmessung mit einem A-Spürgerät RA 04 nach erfolgter Entstrahlung.

eingesetzt werden. Die Thematik ABC muss in Ausbildungen und Übungen vermehrt einbezogen werden. Das ist nicht als Schikane anzusehen. Niemand zieht gerne die Schutzmaske an, und die Auftragsbefreiung unter Einhaltung von ABC-Schutzbereitschaft ist erschwert. Doch: Wer möchte mit dem Leben bezahlen, nur weil er oder sie einmal die Schutzausrüstung nicht eingesetzt hat, oder weil diese im entscheidenden Moment nicht einsatzbereit war? ■

### Beispiel: die ABC-Abwehrtruppen an der EURO 08

Während der EURO 08 standen Teile des ABC-Abwehrlabors 1 und des ABC-Abwehrcorps 10 im Einsatz. In den vier Host Cities betrieb das ABC-Abwehrcorps 10 – in Bern zeitweise mit Personal des Zivilschutzes – je eine militärische Dekontaminationsstelle. Für die ABC-Abwehrtruppen war der Einsatz an der EURO 08 sehr lehrreich: Sie konnten das Material über längere Zeit testen und gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zur Sicherheit des grössten Sportanlasses in der Schweiz leisten. Die Mittel der Armee eignen sich also auch für zivile Grossanlässe.



Der neue Anhänger der ABC-Abwehr aller Truppen mit Hochdruckreiniger.

# Bessere Chancen im Beruf dank Kaderausbildung in der Armee

«Das Verhältnis zwischen Armee und Wirtschaft ist eine Win-win-Situation.» Johann N. Schneider-Ammann, Präsident Swissmem

«Die Armee ist die beste praktische Führungsschule der Schweiz.» Korpskommandant André Blattmann, Chef der Armee



## Werden Sie «Profi», werden Sie Berufsmilitär!

Die Schweizer Armee bietet zahlreiche interessante Berufe an. Berufe, in denen Sie Menschen führen und mit modernsten Systemen arbeiten.

Eine moderne, anerkannte Ausbildung bereitet Sie optimal auf eine vielfältige und abwechslungsreiche Praxis im In- und Ausland vor.

→ [www.zukunftmitsicherheit.ch](http://www.zukunftmitsicherheit.ch)



## UNO-Militärbeobachter

Wir suchen motivierte Offiziere der Schweizer Armee, welche bereit sind, nach erfolgter Ausbildung als Militärbeobachter zugunsten der UNO einen Einsatz zu leisten.

### Ihr Profil:

- Alter: 25- bis 50-jährig;
- Militärischer Grad: Oberleutnant mit Vorschlag zur Weiterausbildung, Hauptmann, Major, Oberstleutnant;
- Ausbildung/Kenntnisse: abgeschlossene Berufslehre oder Studium, praktische Veranlagung, sehr gute Englischkenntnisse;
- einwandfreier Leumund;
- Teamfähigkeit: Bereitschaft, persönliche Interessen in den Hintergrund zu stellen; Verhandlungsgeschick; Begeisterung, in einer internationalen Mission als unpar-

teischer Militärbeobachter die UNO zu vertreten; Interesse an anderen Kulturen und Einfühlungsvermögen in die nationalen Gegebenheiten des Einsatzgebietes;

- Gesundheitszustand: hohe psychische und physische Belastbarkeit;
- berufliche Flexibilität: Möglichkeit, einen einjährigen Einsatz anzutreten.

### Schriftliche Bewerbung an:

Führungsstab der Armee  
Kompetenzzentrum SWISSINT  
I1 Personelles «MO»  
Kaserne Wil  
6370 Stans-Oberdorf

recruit.swissps@vtg.admin.ch  
→ [www.armee.ch/peace-support](http://www.armee.ch/peace-support)



## Auch eine Möglichkeit, Dienst zu leisten: Werden Sie Moderator am Orientierungstag

Erinnern Sie sich an Ihren ersten Kontakt mit der Armee? Für die meisten 18-Jährigen ist dies heute der Orientierungstag (OT). Männer müssen, Frauen dürfen. Die Stellungspflichtigen verbringen den Tag in Gruppen, die von einem Moderator geleitet werden. Dieser Moderator vermittelt Informationen zu Armee, Bevölkerungsschutz, Zivildienst, Dienstmodellen oder Karriere und arbeitet interaktiv mit den jungen Schweizerinnen und Schweizern.

Ein Moderator OT muss die Stellungspflichtigen begeistern und die Sachinhalte publikumsgerecht vermitteln können. Er soll sich selber zurücknehmen und als neutraler, glaubwürdiger Botschafter auftreten.

Verantwortlich für den OT und für die Auswahl der Moderatoren OT sind die Kantone. Angehende Moderatoren werden während eines Grundkurses auf ihre Aufgabe vorbereitet und besuchen jährlich Refresher-

Kurse. In den meisten Kantonen erfüllen die Angehörigen der Armee in der Funktion «Moderator OT» tageweise ihre verbleibende Dienstpflicht.

**Interessiert?** Dann melden Sie sich beim Kreiskommando Ihres Wohnkantons. **FGG 1**

Impressum [armee.ch](http://armee.ch) 2/2009, Teil für die ganze Armee

Redaktion: Kommunikation Verteidigung / Publikationen Verteidigung, Stauffacherstrasse 65/14, 3003 Bern

Übersetzungen: Übersetzungsdienste VBS

Gestaltung: Zentrum elektronische Medien (ZEM), LBA